

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 7 (1910-1911)

**Artikel:** Patricia  
**Autor:** Geering, Martha  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-750444>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

höher Ernst, eine Verstärkung der tragischen Note und die Möglichkeit, das schöne und seelenvolle Landschaftsbild, das schon seine mundartlichen Helden umgab, auszubauen und auszukünden. Denn der Prosastil des Dialektes, wenn er natürlich bleiben will, widerstrebt der einlässlichen Naturschilderung, die nun eine Grundsönheit des neuen Buches Reinharts bildet.

ZÜRICH

ANNA FIERZ



## PATRICIA

Eine Sammlung von über 150 Sonnetten<sup>1)</sup> — unmodern. Unmodern, vielmehr unzeitlich, allzeitlich ist diese Lyrik, ist dieser Dichter. Das ist seine Kraft.

Allzeitlich sind die beiden Größen, die er besingt, die Liebe und der Held. Und die Gestalt, die sie in seinen Liedern gewinnen, trägt nicht das Mal eines Zeitgeschmackes und seiner Vergänglichkeit. Sie trägt nur die Prägung eines Schöpfers, der die Wahrheit seines Wesens will und, um sie kämpfend, Geschöpfe wirkt, die das Antlitz dieses Kampfes und dieser werdenden Wahrheit haben. Und diese Gedanken- und Seelenbilder, die freimütig, wie der nackte Mensch, in Schönheit und Makel vor uns stehen, sie erscheinen alle in der Form des Gleichgewichtigen, des Unpersönlichen: des Sonnetts. Den Alten, die ihre Visionen in die traditionsgeheiligten Götterformen bannten, getraut sich dieser Stürmer es nachzutun und gießt seine glühenden Fluten in die vorgefundene klassische Form. Und im ganzen nicht zu seinem Schaden; denn in dem festen Sonnettbaue haben die schlagenden und brausenden Wellen seiner Diktion den künstlerischen Kontrast, den Zwang gefunden, der ihrer Freiheit den selben Reiz gibt, den das Gesetz der Schwere einer kühnsäuligen Architektur verleiht.

Ab und zu zwar vergewaltigt der Drang des Gedankens die schöne Form, biegt sie aus, ja verunstaltet sie bis zur Grotteske. An Rundung des Gedankens, an schöner Beschränkung, an weiser Auswahl des für die Lyrik möglichen Stoffes fehlt es dann; es finden sich kühne Absprünge vom Thema in neue Themen und harte Zusammendrängungen unausgebeuteter Bilder und Motive, dichterische Maßlosigkeiten, wie sie das klargebaute Sonnett nicht erträgt. Aber das sind nicht Fehler der Unkraft und Dürftigkeit; es sind wilde Schosse der ungezügelter Kraft. Darum wollen wir sie dem Dichter zugutehalten, ebenso wie die zwanzig bis dreißig Sonnette, in denen er sich mit rednerischer Gebärde als Dichter-Märtyrer und Einsamer proklamiert. Denn wo so viel Wort- und Gefühlskraft und eine so unmittelbare Übertragung der Empfindung in das dichterische Bild vorhanden ist, da dürfen wir uns von ganzem Herzen freuen und eine zweite, schlackenreinere Glut erhoffen.

Heute, wo wir erleben, dass beschränkte Talente, haushälterisch und klug ihre Kräfte abwägend und verwertend, den Beifall dem Reichbeschwerten vorweg nehmen, wollen wir dennoch freudig vertrauen, dass dieser Ungezügelter den mühsamen Weg zu seiner Wahrheit und ihrer Form sich selber glaubend, weiterschreite und unterwegs noch manchen Schatz hebe zu seiner und unsrer Freude.

Wir greifen aus dem vielen Guten, Merkwürdigen und Ungefügen seiner Lyrik zwei Proben heraus.

<sup>1)</sup> *Patricia*, Sonnette von *Hermann Burte*. M. 4. 50. Verlag von Wiegandt & Grieben (G. K. Sarasin), Berlin 1910.

Du bist ein Baum, gepflanzt auf hohem Damm;  
Dein Wipfel streift an goldne Wolkensäume;  
Doch mich umdampfen fetter Niedrung Schäume,  
Ich senke meine Wurzeln in den Schlamm.

Mein Holz ist hart und meine Äste bäumen  
Sich auf nach Dir, du königlicher Stamm!  
Du stehst zu hoch und doch! — in meinen Träumen  
Bist Du die Braut und ich der Bräutigam.

Mein Rauschen mag in Deine Kronen steigen,  
Dein Schatten fällt auf meiner Blätter Buchten:  
Sturm steht bevor! Dies war das große Schweigen.

Jetzt fegt er her mit lustgejagten Wuchten,  
Mich trifft er nicht: Du Hohe musst Dich neigen:  
Dann werden einig, die sich flohn und suchten.

\*

Die Sonne hat in ihre Wolkengrüfte  
Den Tag, den blonden Sohn, hinabgeschlungen.  
Nun klingt um ihn die Nacht mit Schwesternzungen  
Die Augen feucht im schwarzen Flor der Lüfte:

„O sel'ge Vorzeit! Wo wir Hüft an Hüfte  
Gewandelt sind in milden Dämmerungen,  
Eh Gottes Werdeworte uns gezwungen,  
Getrennt zu sein durch seiner Schöpfung Klüfte.

O Schicksal, krankes Weib, wo hast du ihn?  
Vor meinem Dunkeln muss er immer weichen  
Und wenn er aufersteht, muss ich dahin . . .

Patricia! Der Nacht, dem Tage gleichen  
Wir leider beide schier in Flehn und Fliehn,  
Und unsre Liebe steht im Sonnenzeichen.

MARTHA GEERING

